

生花

IBV - INFO

Ikebana – Bundesverband e.V.

Jahrgang 30 Nr. I
Januar 2010





Liebe Ikebana-Freunde und -Freundinnen,

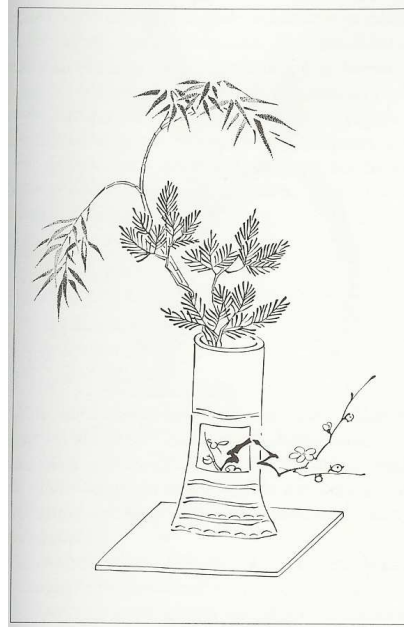
*Als leises Rieseln
Im Bambus ein Rauschen geht
der Schnee des Abends*

Zwanzigzehn – diese Zahl kommt flüssig von den Lippen, lässt sich zügig schreiben. Es ist uns allen zu wünschen, dass dies ein positives Zeichen ist, das Jahr 2010 im harmonischen Fluss ohne große Stolpersteine zu durchleben.

Über die vielen Grußkarten aus aller Welt zum Jahreswechsel habe ich mich sehr gefreut. Die Teilhabe am Jahresablauf einzelner Mitglieder gibt mir einen Einblick ins ganz normale Leben neben dem Ikebana und der vielfältigen Ikebana-Aktivitäten und -Verbindungen rund um den Globus.

Zurück im Alltag halte ich heute an diesem verregneten Sonntag meine neuste Erwerbung in Händen – den Katalog der Ausstellung von japanischen Bambuskörben. Kagoshi, übersetzt Korbmeister, hatten in der Blütezeit des Flechthandwerks im 19. Jahrhundert aufwändigst geflochtene Körbe kreiert. Das Hauptaugenmerk der Ausstellung in Hamburg lag auf Körben im chinesischen und japanischen Stil für die Teezeremonie und das Blumenstecken. Diese Reise nach Hamburg ins Museum für Kunst und Gewerbe war ein Highlight am Jahresanfang für mich.

*So klamm die Finger
Dass ich den Besen stehen ließ
Am Stamm der Kiefer*



Vielleicht haben Sie auch die Gelegenheit noch bis 14. Februar nach Hamburg zu kommen und zu staunen.

Auch ich habe mein Jahr schon wieder mit Ikebana-Unterricht begonnen. In diesem Jahr mit einem Workshop zum Thema „Neujahr in Japan“. Die typischen Pflanzen für ein Neujahrsarrangement sind Bambus - Kiefer - Pflaumenblüten, die drei Freunde fürs Leben. Die größte Herausforderung war die Beschaffung der Pflaumenblüten.

*Die Pflaumenblüte
dem kahlen Baum zurückkam
in dieser Mondnacht*

Dürre Zwetschgengzweige standen 20 Tage im Wohnzimmer ohne auch nur eine einzige Knospe zu zeigen! Der starke Wintereinbruch mit Schnee und Eis vor Weihnachten und „Daisy“ waren eine Herausforderung. Gemeistert wurde alles mit blühender japanischer Zierquitte aus dem Großmarkt.

Fazit: Festhalten an den Normen führt nicht immer zum Erfolg. Flexibilität ist angesagt.

Am 13. Februar wird sich das Präsidium des IBV zusammensetzen, um über das weitere Vorgehen im Hinblick auf die Mitgliederversammlung und die Beteiligung auf der BUGA Koblenz zu verhandeln. Leider hat sich für den Posten der Ausstellungsleitung noch niemand gemeldet. Ich möchte Sie bitten, mit einzusteigen in unser Team.

Wir brauchen Ihre Unterstützung!

Als Beilage erhalten Sie mit dieser INFO die Ausschreibung und Anmeldung zu unserem jährlichen Kongress. Mitglieder von mehreren Schulen haben für Sie ein einfallreiches Ikebana-Programm zusammengestellt. Die Vielfalt wird uns zu anregenden Gesprächen und spannenden Vergleichen im Wilhelm-Kempff-Haus führen. Ikebana steht auf einer breiten Basis!

Für den Freitagabend haben wir einen prominenten Gast eingeladen, die Zusage ist noch vage. Lassen Sie sich überraschen.

Ich freue mich darauf, mit Ihnen 30jähriges Bestehen des Ikebana-Bundesverbands zu feiern!

Herzlichst Ihre

Gaby Zöllner-Glutsch
Präsidentin

Bild
Traditionelles SEIKA der KO-Schule, die drei Glück bringenden Zweige in einer Bambus-Doppelvase entnommen aus „Das Ikebana-Buch“ von Ayako Graefe S.255





Seite 06



Seite 19



Seite 22

INHALTSVERZEICHNIS



	Seite
Fotos Mantelseite: Lindenmuseum, Vallendar (hinten)	01
Präsidiumsbrief	02
„Nokan“, Filmbesprechung	04
Ikebana Ausstellung in Genf	05
Aus der Wurzel .. zart	06-07
Im Garten der Samurai	07-11
Workshop mit Treibholz	12
Inspirationen zwischen Herbst und Winter	13
Information zur JHV Naurod 2010	14-17
Ikebana in Pasadena	18
Ikebana und Meeresrauschen	19-21
Eine kulinarische Reise durch Asien	22-23
Kamelien	24
Allerlei	25-26
Ausstellungen / Seminare / Workshops / Unterricht	27-31

Homepage IBV
www.ikebana-bundesverband.de

Kargheit und Leere Winterbäume halten aus machen soviel Mut

Barbara Müller





Nokan

- Die Kunst des Ausklangs - Ein sehenswerter Film über den japanischen Umgang mit dem Sterben und Tod.

Der japanische Regisseur Yojiro Takita hat nicht umsonst jüngst für einen 130 Minuten Film den Auslands-Oscar gewonnen und sich damit gegen große Konkurrenten durchgesetzt. Okuribito, so der Originaltitel, befasst sich mit der Beziehung zwischen Leben und Tod, die würdevolle Transformation, die die Zeichen des Lebens und des Todes beheben.

Masahiro Motoki, der Hauptdarsteller, hatte die Idee zu diesem Film: Damals reiste er durch Indien und es hat ihn tief bewegt, zu sehen, wie dort Leben und Sterben zusammengehören – zwei gleichermaßen wertvolle Dinge. Zurück in Tokyo fiel ihm auf, wie oft wir den Tod aus dem Alltag verbannen, wodurch wir das Leben nicht so schätzen können, wie es das verdient. Als er noch die Memoiren eines buddhistischen nokan-shi (Aufbahners) las, war die Idee zu NOKAN geboren.

Die Hauptfigur des Filmes, der jungvermählte Daigo – ein begabter Cellist, dessen Orchester aufgelöst wird – kehrt in seine Heimat im Norden Japans zurück. Dort stößt er in der Zeitung auf eine Stellenanzeige eines auf „Reisen“ spezialisierten Unternehmens. Dass es sich allerdings bei diesem Geschäft um die letzte Reise handelt, merkt er erst, nachdem er bereits engagiert ist. Er ist entsetzt, braucht aber den Job zum Leben

und eine fürstliche Entlohnung winkt. So willigt er in die für ihn neu zu erlernende Kunst des tröstenden Nokan-Zeremoniells ein.

Vor seiner Frau Mika hält er seinen Job geheim, gilt dieser doch als unrein und die Bura-kumin, die sich um Leichen und Kadaver kümmern, zählt zu den unter Kasten. Als sie erfährt, was Daigo arbeitet, hat der ein Problem.

Was ist zu tun, wenn man die letzte Reise antritt?

Der Film durchdringt die uralten Stigmata in dem er sich die Zeit nimmt, ein wunderschönes Ritual zu zeigen. Immer wieder werden in intimen Bildern die vielen mit Sorgfalt ausgeführten Handgriffe beobachtet. Selbst als Zuschauer wandelt sich die anfängliche Abneigung bald in Faszination.

Wenn Daigo sein Handwerk verrichtet, sitzt jeder Handgriff. Voller Würde, mit viel Ruhe, Hingabe und Sorgfalt vollführt der Lehrling, der rasch in seinem neuen Metier zum Meister wird in einem, beinahe in Vergessenheit geratenen Ritual: Nokan, die Kunst des Aufbahrens, den japanischen Weg des Todes.

Der Film trifft haargenau den richtigen Ton im Umgang mit Tod und Abschiednehmen. Und er bricht gleichzeitig ein Tabu unserer westlichen Gesellschaft, die dem Jugend- und Schönheitswahn verfallen



ist und die eigene Vergänglichkeit stets verdrängt.

Aber wer das Leben bejaht, der sollte auch den Tod stets vor Augen haben, so die Botschaft des tief bewegenden, filmischen Meisterwerkes, das humorvoll ist und gleichzeitig zu Tränen rührt.

Besonders spannend wird der Film an der Stelle, wo Daigos Professionalität mit seiner eigenen Betroffenheit aneinander gerät: beim Tod seines Vaters, zu dem er ein zwiespältiges Verhältnis hat.

Der Film ist sehr respektvoll im Umgang mit dem Tod, so ernsthaft, tröstlich und dabei so erheiternd, getragen von einem wunderbaren Schauspielensemble, rüttelt wach.

Tief bewegend und humorvoll ist dieses musikdurchwehte Melodram über die Macht der Liebe, die Kraft der Familie, Hoffnung, Versöhnung und die Kunst des Abschiednehmens. Es lässt kein Auge trocken und beschäftigt noch Tage später.

Unbedingt anschauen!!!

Sonja Illig

Ikebana-Ausstellung zum 40-jährigen I.I.- Jubiläum im Museum Collection BAUR – Genf

3 - Chapter Treffen Basel-Genf-Zürich
am 14. November 2009



Am Samstag, 14. November 2009 trafen sich 13 Mitglieder vom Chapter Zürich und 8 vom Chapter Basel nach kurzweiliger Bahnfahrt und gemütlichem Spaziergang durch die hübsche Altstadt mit dem französischen Flair mit 30 I.I.-Mitgliedern im Restaurant „Les Amures“ in Genf. In diesem historischen Gebäude mit dem Käsespezialitätenlokal begegneten wir im Untergeschoss, mit hübschen Minikimonos gekennzeichneten, vielen alten Bekannten unseres Schwestern-Chapters und lernten bei dem ausgiebigen Menu andere Mitglieder näher kennen.

Wie sagt man doch: Nach einem guten Essen soll man ruhn oder tausend Schritte tun! Also machten wir uns gemeinsam zu Fuß auf den Weg ins Museum. Diese Stadtvilla, 1920 erbaut, hatte der Gründer kurz vor seinem Tod gekauft und für seine Sammlung zur FONDATION BAUR umbauen lassen. Nach der kürzlich erfolgten Renovation durften wir jetzt die Räume mit den außerordentlichen Schätzen besichtigen. Eine Besonderheit sind die üppigen elfenbeinfarbenen bis dunkelgrünen reich geschnitzten Jade-Objekte und das riesige Gefäß aus Bergkristall in den speziellen Schauschränken. In den recht zahlreichen Vitrinen, auf verglasten Regalen und antiken Möbeln waren kostbare Keramik- und Porzellan-gegenstände aus China und Japan zu bewundern. Diese prachtvollen Güter hat Alfred Baur (1865-1951) als Händler

und Fabrikant von Kunstdünger in Asien zusammengetragen. Auf allen Etagen und an noch möglichen freien Plätzen leuchteten uns Ikebana-Arrangements in warmen Herbstfarben oder nach moderner Art in lebhaften Kontrasten entgegen. Zum 40-jährigen Jubiläum des Chapters Genf haben also 50 Mitglieder in verschiedenen Formen und unterschiedlichen Größen ihre 50 Kreationen (1 Ohara, 8 Ikenobo, 41 Sogetsu) in besonders ausgewählten Gefäßen präsentiert. Leider hatten wir zu wenig Zeit, um die zahlreichen Tuschezeichnungen und Holzschnitte berühmter Künstler mit ihren so interessanten Abbildungen vom Menschen, Landschaften, Vögeln, Früchten und Blumen unter dem Titel „A Record of the Floating World“ aufmerksam zu betrachten. Die oberste Etage mit den kostbaren japanischen Kulturschätzen ist noch geschlossen.

Mit einer Tasse Kaffee/Tee im „Barocco“ ließen wir unser Wiedersehen ausklingen und begaben uns auf den Heimweg. Bei einigen Mitgliedern führte der Weg zum Bahnhof über die Uferpromenade und sie genossen am See die hereinbrechende Dämmerung mit den funkelnden Lichtern. Ein schöner Tag ging zu Ende und wir danken ganz herzlich für die Organisation mit den angenehmen, freundschaftlichen Momenten und hoffen auf ein Wiedersehen irgendwann – irgendwo.
M e r c i !

Renate Beurer



„.....aus einer Wurzel.....zart“ Ikebana zu Advent und Weihnacht

Ikebana-Ausstellung zu Advent und Weihnacht
im Pfälzer Schloß in Groß-Umstadt

Ikebana und Weihnachten....
geht das zusammen?
Weihnachten, das größte
christliche Fest mit der Geburt
Jesu... und Ikebana, die Kunst
des Blumenstellens, die ihren
Ursprung in Japan hat, einem
Land das Buddhismus und
Shintoismus als Staatsreligion
hat und nur einen geringen
Bevölkerungsanteil mit
christlichem Glauben. Nimmt
man einmal nur den weltlichen
Teil des Weihnachtsfestes und
der Adventszeit mit Tannen-
baum, Lichtern, Kerzen und
Geschenken, Weihnachtsmann
oder Santa Claus und allen
amerikanischen bunten Glitzer-
welten, dann kennt man das
auch in Japan.
Auf der anderen Seite, darf man
im modernen Ikebana, nach
einem Ausspruch von Sofu
Teshigahara: an jedem Ort der
Welt mit jedwedem Material auch

zu den unterschiedlichsten
Traditionen und Festen Ikebana
arbeiten.
Längst hat Ikebana als Kunst-
form weltweit Verbreitung
gefunden: Contemporary Ikebana
mit open-air Installationen findet
die Verbindung zu land-art, große
florale Werkstücke entstehen im
Ikebana ähnlich wie in natur-art
oder Floral-art, und Ikebana-
Skulpturen mit ihrer perfekten
dreidimensionalen Raumauf-
teilung zeigen Nähe zur
Bildhauerei. Ikebana lernt man
zwar nach Grundregeln, die aus
Naturbeobachtung in Japan
entstanden sind, aber auch die
allgemeinen Gesetze
künstlerischer Gestaltung finden
Anwendung.
Das Chapter Frankfurt von
Ikebana-International, wurde
1979 gegründet und feiert in
diesem Jahr sein 30jähriges
Bestehen.



Die Dach-Organisation von
Ikebana-International wurde vor
50 Jahren in Tokyo gegrün-det
und sollte die Welt nach dem 2.
Weltkrieg unter dem Motto
„friendship through flowers“
durch die Blumenkunst
zusammenführen. Diesem
Gedanken fühlen sich mehr als
200 Chapter weltweit verpflichtet.
Wir sind im Frankfurt-Chapter zur
Zeit 36 Mitglieder und gehören
vier verschiedenen Ikebana-
Schulen (Ikenobo-, Ohara-,
Sogetsu- und Kaden-RYU) an,
deshalb werden bei der
Ausstellung neben zeitgenös-
sischen, auch traditionelle und
sehr naturnahe Ikebana-Formen
zu sehen sein in große
raumfüllenden Installationen oder
kleinen Arrangements, die auch
in jedem Wohnzimmer Platz
finden könnten.

Winterwald. Foto Angelika Raatz



Wir freuen uns sehr, dass sich Dr. Karlheinz Köpfer aus Bürsfeld mit einigen seiner sehr ausdrucksstarken Holz-, bzw. Wurzelobjekten an der Ausstellung beteiligt. Auch einige unserer Ikebana-Meister haben in der Kreativwerkstatt von Skulptour schon Hölzer gesägt und poliert und werden gerne die harmonische Verbindung der Holz-Objekte mit Ikebana zur Wirkung bringen.

Ca. 30-40 Arrangements, Skulpturen, Werkstücke und Rauminstallationen werden im großen Ausstellungssaal des Pfälzer Schlosses zu sehen sein, ein großes Leucht-Objekt wird die Besucher schon außen vor der Treppe begrüßen.

Alles wird geeint unter dem Titel der Ausstellung „aus einer Wurzel ..zart“ (der zweiten Zeile des Weihnachtsliedes „Es ist ein Ros´ entsprungen“. Vielfältige Interpretationen der Weihnachtsgeschichte wird es geben, ebenso wie Arbeiten zu den adventlichen Tagen und der winterlichen Jahreszeit.

Das I.I.Chapter Frankfurt stellt – nach Juni 2007 (Säulenhalle „Kunsträume-Naturräume“) und Februar/März 2008 (Säulenhalle Fotoausstellung „Getrieben“) jetzt zum 3. Male in Groß-Umstadt aus. Wir freuen uns sehr, unsere Arbeiten im winterlich/ vorweihnachtlicher Zeit im historischen Pfälzer Schloss präsentieren zu können und auf die vielen kunstinteressierten Besucher aus Groß Umstadt und Umgebung. Ikebana, wörtlich übersetzt bedeutet „lebendig gesteckte Blume oder Pflanze“. Eine Kunstform, die mit Zweigen, Blüten, Blättern und Hölzern aus unserer arbeit und die jeder kennt, bietet leichten Zugang ...und verleitet oder regt zu eigenem Tun an!!

Uschi Wehr

Ikebana-Sogetsu, Frankfurt
Präsidentin I.I.Chapter Frankfurt

Aus "Odenwälder Bote" 15.12.09
Red. und Foto 1: Ulrike Bernauer
Mit Dank für die Genehmigung

Shogun Hidetada Tokogawa Im Garten der Samurai Kamelie, Kirsche und Chrysantheme



Shogun Hidetada Tokugawa
(1579–1632)

Ein Shogun war das Oberhaupt einer Krieger-Kaste der Samurai. Die Bezeichnung „Shogun“ leitet sich von „Sei Taishogun“ her, was in etwa „Großmarschall zur Unterwerfung der Barbaren“ bedeutet und auf die frühen Kämpfe mit der japanischen Urbevölkerung Ainu zurückzuführen ist. Seit dem späten 12. Jahrhundert bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Shogune die eigentlichen Herrscher über Japan, die japanischen Kaiser übten nur noch repräsentative Funktionen aus. Die Herrschaftszeit der Shogune wird in vier Epochen unterteilt; die letzte, das Tokugawa- oder Edo-Shogunat, dauerte von 1603 bis 1867 und wurde von Ieyasu Tokugawa begründet. Ieyasu Tokugawa baute seinen Herrschaftssitz, den bis dahin eher undeutenden Fischereihafen Edo, zu einem Machtzentrum aus, das heute unter dem Namen Tokyo bekannt ist. Die Stadt Edo wuchs rasant und war 1721 mit einer Millionen Einwohnern die damals größte Stadt der Welt. Die Zeit des Edo-Shogunats stellt die längste ununterbrochene Friedensperiode in der Geschichte Japans dar, sie war allerdings auch stark von einer



Abschottung gegenüber dem Ausland geprägt.

Im Jahr 1598 endete die dominierende Machtposition des Toyotomi-Clans in Japan mit dem Tod des Oberhauptes Hideyoshi Toyotomi. Es kam zu einem blutigen Machtkampf zwischen verschiedenen Samurai-Kasten, und schließlich gewann der Tokugawa-Clan mit Ieyasu Tokugawa an der Spitze die Oberhand, und Ieyasu wurde Shogun. Schon im Jahr 1605 übergab Ieyasu Tokugawa das von ihm gegründete Shogunat offiziell an seinen Sohn Hidetada, übte aber bis zu seinem Tod im Jahre 1616 weiterhin selbst die Herrschaft aus. Während ihrer Herrschaftszeit führten Ieyasu und sein Sohn Hidetada gegen den in Osaka ansässigen Toyotomi-Clan Krieg, dessen Macht noch nicht völlig gebrochen war. Dieser Krieg, bei dem der Tokugawa-Clan 180 000 Soldaten ins Feld führte, begann im Winter 1614 und endete im Sommer 1615 mit der Tötung des letzten Samurai der Toyotomi. Während des Krieges gab es deutliche Differenzen zwischen Ieyasu und seinem Sohn Hidetada, wobei sich Hidetada mit seiner bevorzugten brutalen Angriffstaktik durchsetzte und schließlich den Sieg errang. Hideyori, der letzte Anführer des Toyotomi-Clans, wurde mit seiner Mutter zum Selbstmord gezwungen, alle Nachkommen, auch die Kinder, wurden getötet. Im weiteren Verlauf seiner Herrschaft widmete sich Hidetada insbesondere der Gesetzgebung zur Regelung des Lebens der Samurai, außerdem gründete er den kaiserlichen Gerichtshof. Shogun Hidetada betrieb eine harte, intolerante Innenpolitik gegenüber den Christen. Während seiner Herrschaft mussten viele ihrem Glauben abschwören und einige, die sich weigerte, wurden hingerichtet.



1.1.1 Im Garten der Samurai

Hidetada war ein schlichten-erprobter, erfolgreicher Samurai und ein machtbewusster, mit harter Hand regierender Herrscher über Japan. Doch hatte dieser brutale Krieger noch eine ganz andere Seite: Er war ein großer Liebhaber von Gärten, und seine besondere Zuneigung galt den Kamelien. Angeblich hatten die Samurai eine Abneigung gegen Kamelien, da ihre roten Blüten, wenn sie vom Stängel gebrochen und auf die Erde gefallen waren, an die abgeschlagenen Köpfe gefangener Samurai erinnerten. Tatsächlich beweisen die Gärten des Hidetada das Gegenteil. Darstellungen der Burg von Edo aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zeigen detailliert die Unterteilung der Gartenanlagen des Shoguns. Dabei fällt ein Bereich auf, der durch hohe Mauern besonders gut geschützt war. In ihm ließ Hidetada eine große Anzahl seltener Kamelien mit vielen unterschiedlichen Farben anpflanzen, die aus allen Teilen Japans nach Edo gebracht wurden.

Noch zu Lebenszeiten Hidetadas wurde 1630 das erste Buch über Kamelien, das „Hyakuchin Shu“, mit mehr als hundert darin aufgeführten Kamelien-Arten herausgegeben. An den Höfen der Samurai dieser Zeit wurden zahlreiche neue Sorten gezüchtet, und ähnlich der „Tulpomanie“ in Holland entwickelte sich eine regelrechte Kamelien-Mode in Japan.

Am 18. Juni 1620 heiratete Hidetadas damals 14-jährige Tochter Masako des Kaisers Gomizu-no-o, was zu einer noch engeren Verbindung zwischen dem Tokugawa-Clan und dem Kaiserhaus führte. Aus dieser Ehe ging eine Tochter namens Meisho hervor, die später Kaiserin von Japan wurde.

Meisho brachte, beeinflusst durch ihren Vater, die Vorliebe für Kamelien mit in den Kaiserpalast nach Kyoto und ließ dort einen Kameliengarten anlegen. Neben der kaiserlichen Blume, der Chrysantheme, wurde nun auch die Kamelie besonders verehrt und gepflegt. Unter Kaiser Gomizu-no-o erreichte die Kamelien-Mode während der Edo-Epoche ihren Höhepunkt. Aus ganz Japan brachten Züchter und Sammler seltene Kamelien in den Kaiserpalast. Nach Edo wurde nun die Kaiserstadt Kyoto immer mehr zum Zentrum der Kamelienzüchter; diese Blumen wurden besonders in den Monzeki-Tempeln kultiviert, deren Oberpriester Mitglieder der kaiserlichen Familie waren.

In einem Essay Sanryo Yamanakas, der 1652 in Kyoto erschien, wird das „Kamelien-Fieber“ dieser Zeit beschrieben: „Unabhängig vom Rang und gleichgültig, ob reich oder arm, waren Menschen sehr begeistert von Kamelien. Sie besuchten sich ohne Einladung gegenseitig in ihren Gärten. Wenn sie zufällig eine seltene Kamelie in einem Garten fanden, so fragten sie seinen Besitzer: ‚Können sie mir einen Steckling oder Reiser dieser Kamelie geben? Ich möchte ihn auf einen Kamelien-Baum in meinem Garten pflanzen.‘ Der Besitzer des Gartens würde ihn nicht so einfach weggeben. ‚Nein: Das ist meine geheime Kamelie. Warum sollte ich sie ihnen geben?‘ In Fällen von Kamelien mit seltenen Blütenfarben wurden sogar kleine Äste gestohlen. Daher suchten arme Menschen in den Bergen nach seltenen Kamelien. Falls sie welche mit sprießenden Knospen fanden, fragten sie sich: ‚Wann wird diese Knospe blühen und welche Farbe wird sie haben?‘ Im Schlaf oder wach dachten sie nur an Kamelien.“

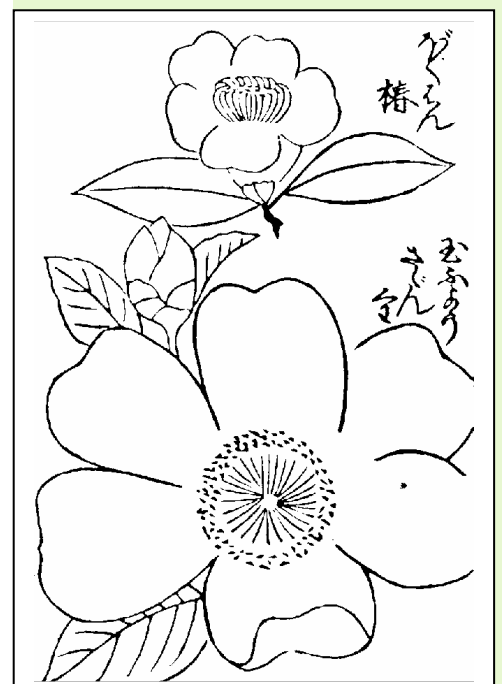
Eine andere Geschichte aus dieser Zeit berichtet von einem Mönch, der in der Gegend von Hiroshima lebte und bettelnd von Ort zu Ort zog. Eines Tages sah er am Ufer eines Flusses den Zweig einer Kamelie mit einer sehr schönen, seltenen Blüte den Fluss hinab schwimmen.

Er war überwältigt und glaubte an ein Geschenk des Himmels. Mit dem Zweig eilte er nach Hause und pflanzte ihn auf eine gewöhnliche Kamelie. Ein einflussreicher Nachbar erkannte die Rarität und versuchte nun hartnäckig, diese Pflanze in seinen Besitz zu bringen. Weil der Mönch sich irgendwann nicht mehr anders zu helfen wusste, entschloss er sich eines Nachts, die Pflanze in einen Topf zu setzen und zu fliehen.

Unter widrigen Umständen erreichte er den Ort Nagato, wo er schließlich glücklich und zufrieden mit seiner wunderschönen Kamelie lebte.

Shogun Hidetada hatte noch eine weitere Tochter, die Hosokawa Tada-toshi heiratete, den Herrscher über die Provinz Higo mit der gleichnamigen alten Stadt (heute: Kumamoto auf Kyushu, der südlichsten der großen japanischen Inseln). Auch durch diese Ehe wurde die Kamelien-Begeisterung in Japan weiter verbreitet. Tadatoshi ließ in Higo den berühmten Garten „Sui-zenji“ anlegen, ein Garten mit vielen Kamelien, in dem in miniatur die dreiundfünfzig Stationen der berühmten Straße zwischen Kyoto und Tokyo nachgebildet wurden.

Nach der alten Stadt Higo wurden später die durch Züchtung entstandenen Higo-Kamelien benannt. Ihre Blüten entsprechen in besonderer Weise dem japanischen Schönheitsideal.



Vor allem die Samurai kümmerten sich um diese Züchtung. Es ist erstaunlich, dass sich diese Kriegerelite nicht nur mit Waffentechnik und Kampfstrategien, sondern auch mit Poesie, Malerei, Literatur, Kalligraphie und auch mit Gartenkunst beschäftigte. Über alle Maßen geehrt fühlten sie sich, wenn es ihnen gelang, eine neu gezüchtete schöne Kamelie dem Shogun oder Kaiser überreichen zu können. Nach dem Ende des Shogunats im Jahr 1868 sind viele dieser Künste in Vergessenheit geraten.

Es bleibt unklar, auf welchem Weg die Kamelien erstmals nach Europa gelangten. Nach einigen Quellen gelang dies portugiesischen Seefahrern im 16. Jahrhundert. In den Schriften der Japan Camellia Society wird dies Engelbert Kaempfer zugeschrieben, der 1692 Nagasaki besuchte und als deutscher Arzt im Dienst der holländischen Ostindien-Gesellschaft stand.

Im selben Jahr erwähnt auch Georg Meister, ein Hofgärtner und Botaniker am Sächsisch-Kurfürstlichen Hof in Dresden, die Kamelie in seinem Reisebericht. Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tauchten dann immer mehr Kamelien als Raritäten in den Gewächshäusern mehrerer Schlossgärten in England, Schweden und Deutschland auf. Auch die französische Kaiserin Joséphine sorgte dafür, dass in ihren Gärten viele Arten angepflanzt wurden. Später brachte der berühmte Japanforscher Franz von Siebold mehrere seltene Kamelien-Sorten mit nach Deutschland, nachdem er 1829 aus Japan ausgewiesen wurde. Er stand ebenfalls im Dienst der holländischen Ostindien-Gesellschaft, lebte mehrere Jahre in Nagasaki und verfasste das bekannte Werk „Flora Japonica“. Da das Militär eine Japan-Karte in seinem Besitz fand, musste er als vermeintlicher Spion das Land verlassen und sich von seiner japanischen Frau und seinem Kind trennen. Nach Erscheinen des Romans „Die Kameliendame“ von

Alexandre Dumas d. J. in Paris 1848 wurde die Kamelie auch in Europa endgültig zu einer Mode-Pflanze. Der teilweise autobiographische, sehr erfolgreiche Roman beschreibt die tragische Liebesbeziehung eines jungen Mannes aus gutem Hause zu einer bekannten Pariser Kurtisane. Dumas verarbeitete in diesem Werk seine Beziehung zur Modistin und Kurtisane Marie Duplessis, die eine große Vorliebe für Kamelien besaß. Sie stilisierte diese Blume zu ihrem exklusiven Persönlichkeitsmerkmal und signalisierte mit der Blütenfarbe ihre Verfügbarkeit. Es ist nicht bekannt, welche Komplikationen bei ihren Liebhabern außerhalb der Blütezeit der Kamelien auftraten.



Zurück nach Japan: Außer der Kamelie verehren Japaner bis heute eine Reihe anderer Pflanzen in außergewöhnlicher Weise. Dies betrifft besonders die Kirsche, die Nationalpflanze Japans. Die Zeit der Kirschblüte ist eines der wichtigsten Ereignisse des Jahres, und der voraussichtliche Zeitpunkt, abhängig von der Region und vom Wetter, wird breit in den Medien angekündigt. Die Japaner lieben es über alle Maßen, unter einem blühenden Kirschbaum ein Fest zu feiern, bei einem Picknick mit besonderen Spezialitäten zu gut speisen und ausgiebig Sake zu trinken. Und das Singen eines Liedes unter einem blühenden Kirschbaum gilt als besonderer Glücksmoment. Oft tanzen und spielen Kinder im Schatten der Kirschbäume, und abends werden rote Laternen an die Zweige gebunden. Die Kirschblüte symbolisiert in unterschiedlicher Weise Reinheit, Vergänglichkeit, Melancholie und Poesie. Leider wurde auch dieses Symbol während des letzten Weltkriegs



von japanischen Nationalisten missbraucht und der Tod eines Kamikaze-Fliegers durch Vergleiche mit herabfallenden Kirschblüten glorifiziert. Die folgende Erzählung aus dem 14. Jahrhundert ist typisch für die nationale Bedeutung der Kirsche in Japan.

Sie beruht auf wahren Begebenheiten und berichtet vom treuen Samurai Kojima. Der Kaiser Go-Daigo geriet während eines Kampfes in die Hände seiner Gegner, die ihn entführten. Seine Samurai wussten nicht, wo sie ihn suchen sollten. Es war die Zeit der Kirschblüte, und der Samurai Kojima wusste, dass der Kaiser bestimmt nicht versäumen würde, einen besonders schön blühenden, alten Kirschbaum bei einem ihm wohlbekannten Rasthof aufzusuchen, damit sich sein Herz an ihm erfreue. Kojima versteckte eine Botschaft für den Kaiser unter einem gelösten Stück Rinde des Kirschbaums. Tatsächlich kamen die Entführer zu diesem Rasthof und erlaubten dem Kaiser eine Rast unter dem Baum, wo er die Botschaft fand. Mit Kojimas Hilfe konnte er sich





schließlich aus der Gefangenschaft befreien.

Die Blume der japanischen Kaiser war und ist die Chrysantheme, die in Japan Kiku genannt wird. Sie stammt ursprünglich aus China und erreichte Japan im 8. Jahrhundert während der Nara-Epoche. Schon während der folgenden Heian-Zeit (794–1191) entwickelte sich die Chrysantheme zur kaiserlichen Blume; man glaubte, von ihr gehe die Macht aus, das Leben ihres Besitzers zu verlängern. Dem einfachen Volk war es verboten, diese Blume zu besitzen, sie stellte ein exklusives Machtsymbol des Kaisers dar. Die Züchtung neuer Kiku-Sorten erreichte, genau wie schon die der Kamelien, während der Edo-Epoche ihren Höhepunkt. Für Japaner symbolisiert eine schwimmende Chrysanthemenblüte Treue und Ergebenheit gegenüber dem Herrscher. Dies ist darauf zurückzuführen, dass der Kaiser Go Toba seinem im Kampf bewährten Vasallen Kusunoki Masashige als ganz besondere Auszeichnung eine Schale mit Sake überreichte, in die eine Chrysanthemenblüte schwamm. So trinkt man heute noch in Japan zum Chrysanthemenfest am 9. September jeden Jahres aus Sake-Schalen, die dekoriert sind mit Chrysanthemenblüten. Darüber hinaus sind diese Blütenblätter ein beliebtes Gemüse und dienen, vor allem in der traditionellen chinesischen Medizin, auch als Heilpflanze und Stärkungsmittel. Es entwickelte sich in Japan eine spezielle Kunst, Töpfe mit Chrysanthemen zu bepflanzen. Besonders beliebt ist das Muster Sanbon Jitate, bei dem drei verschiedene Chrysanthemen in einer ausgewogenen Weise in einen Topf gepflanzt werden und so den Einklang von Himmel, Erde und Menschen symbolisieren.

Die japanische Kunst, Blumen zu arrangieren, geht auf Kaiserin Suiko zurück, die im Jahr 607 ihren Gesandten Ono no Imoko nach China an den Hof der Sui-Dynastie schickte, der dort die rechte Art, Blumen als Opfergaben vor dem Altar Buddhas aufzustellen, erlernen sollte. Der Legende nach hatte zuvor Kronprinz Shotoku eine Buddha-Statue gefunden, die vom Meer an den Strand gespült worden war. Shotoku verehrte diese Statue und machte sie zu seiner Schutzgottheit, für die er einen Tempel erbaute. Nach seiner Rückkehr aus China war auch Imoko ein Anhänger dieser neuen Religion und stellte täglich in Shotokus Buddha-Tempel Blumen vor der Statue auf, so wie er es in China gelernt hatte. Neben dem Tempel befand sich ein Teich, an dem Imoko eine Klausur errichtete. Dort lebte er und vertiefte sich in die Kunst des Blumenanordnens. Imoko wurde so zum Gründer der Ikenobo-Schule, die als früheste Ikebana-Schule gilt. Lange Zeit wurde die Blumenkunst Ikebana ausschließlich in strenger Bindung an den Zen-Buddhismus praktiziert.

Die Pflanzen

Die Kamelien gehören zur Familie der Teegewächse (Theaceae), zu der auch der Teestrauch (*Camellia sinensis*) gehört. Es gibt etwa zweihundertfünfzig Arten wilde Kamelien,

deren Verbreitungsgebiet sich über den Süden Japans und Chinas bis nach Südostasien und in den Westen Indiens erstreckt. Die bekanntesten in Japan natürlich vorkommenden Arten sind die Berg-Kamelie (*Camellia japonica*) aus dem Gebiet der südlichen Honshu-Insel, Shikoku und Kyushu und die Schnee-Kamelie (*Camellia rusticana* Honda) aus dem Nordwesten von Honshu. Von den wilden Kamelien sind bis heute dank intensiver Züchtung mehr als zweitausend Kulturformen (Hybride) entstanden. Kamelien sind heute weltweit sehr beliebte Gartensträucher, die meisten Sorten gedeihen im Freiland allerdings nur in Gebieten mit milden Wintern, neuerdings sind auch einige winterharte Sorten verfügbar. Ideal wachsen sie in einem Klima mit warmen, feuchten Sommern und milden, trockenen Wintern. Carl von Linné benannte die Kamelie 1735 nach dem mährischen Jesuitenpater Georg Joseph Kamel, der mehrere Jahre auf den Philippinen lebte und sich mit der dortigen Naturgeschichte befasste, selbst jedoch keine Berührung mit Kamelien hatte. Die Japanische Kamelie ist ein mehrere Meter hoch werdender Strauch oder Baum mit fast schwarzer Rinde. Ihre dauerhaften Blätter sind lederartig, oval, spitz, am Rand gezähnt und an der Oberseite



glänzend. Die Blütenknospen an den Astenden treiben im Sommer und öffnen sich im darauf folgenden Winter bis Frühjahr, typischerweise von Dezember bis März. Die Blüten erreichen im Durchmesser bis zu 10 cm mit den Farben rot, rosa, weiß oder bei Zuchtformen auch gesprenkelt. Wildpflanzen besitzen einfache Blüten, die an der Unterseite der Zweige sitzen, Zuchtformen meist doppelte Blüten. Neben der *Camellia japonica* werden für die Züchtung vieler neuer Blütenfarben und -formen auch bevorzugt die *Camellia cuspidata* und *Camellia saluenensis* verwendet. Nach der Blüte entwickelt sich eine holzige, harte Kapselfrucht mit einem Durchmesser von etwa einem Zentimeter.

Besonders erwähnenswert sind die schönen Higo-Kamelien, die nur fünf bis neun Blütenblätter mit besonders intensiven Farben und eine sehr große Zahl leuchtend gelber Staubgefäße (bis zu zweihundertfünfzig) im Zentrum der Blüte aufweisen.

Die Chrysantheme (*Chrysanthemum* ssp.) gehört zur Familie der Korbblütler (*Asteraceae*). Carl von Linné benannte sie nach den griechischen Worten „chrysos“, das Gold, und „anthos“, die Blüte, also „Goldblüte“. Die Chrysanthemen stammen ursprünglich aus China, wo seit mehr als dreitausend Jahren kultiviert werden. Die dominierenden

Farben der Blüten sind gelb, rot, rosa und purpur. Die Blütezeit liegt im Herbst bis hin zum Winter. Durch Züchtungen ist eine beachtliche Vielfalt entstanden, von einfachen, kleinen ungefüllten Blüten bis hin zu sehr großen gefüllten Blüten oder auch spinnenförmige Blüten mit einer Vielzahl sehr schmaler Blütenblätter. Insgesamt unterscheidet man gemäß einer international akzeptierten Definition der amerikanischen National Chrysanthemum Society zwischen dreizehn verschiedenen Blütenformen. Der Anbau von Chrysanthemen in Gewächshäusern spielt heute für den Blumenhandel eine bedeutende Rolle.

In Japan existieren dank intensiver Züchtungen mehrere Hundert Sorten Blütenkirschen – die sehr kleinen Früchte spielen für den Verzehr keine Rolle. Im Vergleich zur europäischen Vogelkirsche sind die Bäume eher klein und erreichen eine Höhe von 3 bis 8 m. Eine der beliebtesten Sorten ist *Someiyoshino*, eine Kreuzung zwischen *Prunus pendula* und *Prunus lannesiana*. Den Blütenreigen eröffnet schon im Vorfrühling die Higan-Kirsche (*Prunus subhirtella*) mit stark hängenden Zweigen. Ihr folgt dann im März die März-Kirsche (*Prunus incisa*), ein ausladender, schöner, bis zu 8 m hoher Baum, der vor dem Laubaustrieb blüht.



Danach blüht die Yoshino-Kirsche (*Prunus x yedoensis*) ebenfalls mit hängenden Zweigen bei vielen Sorten, die im Gebiet von Kyoto seit mehr als achthundert Jahren kultiviert werden. Einige der vielen Kirsch-Sorten verfügen zudem über eine in Japan sehr geschätzte schöne Herbstfärbung.

1.2 Quellen

Schneider, Hans: Philipp Franz von Siebold, Würzburg 1984

Screech, Timon: *Secret Memoirs of the Shoguns: Isaac Titsingh and Japan*, London 2006, zitiert nach Wikipedia

Whitney Hall, John: *Das japanische Kaiserreich*, in: *Weltbild Weltgeschichte*, Band 20, Augsburg 1998

Bärtels, Andreas: *Das große Buch der Kamelien*, Stuttgart 2003

Beuchert, Marianne: *Symbolik der Pflanzen*, Frankfurt 1995

Chesshire, Charles: *Japanische Gärten gestalten*, München 2007

Ghirardi, Franco: *Higo Camellia*, Lucca 2000

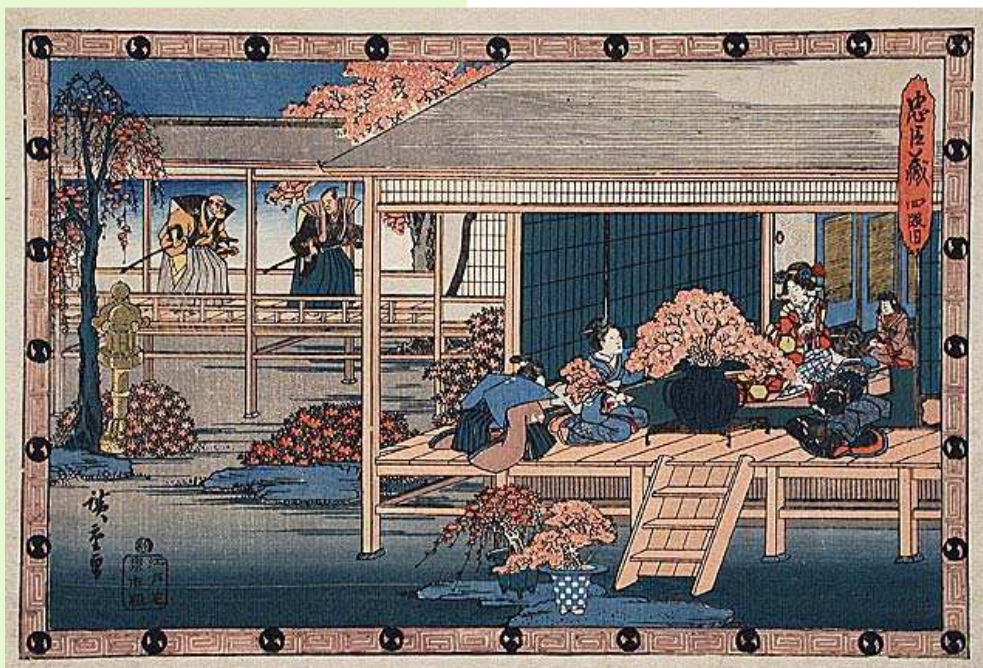
Ishimoto, Tatsuo: *Japanische Blumenkunst*, München 1960
Japan Camellia Society (Hrsg.): *Cultural History of Japanese Camellias Observed in Old Documents*, Miyasaki 1999

Lexikon-Institut Bertelsmann (Hrsg.): *Das große illustrierte Pflanzenbuch*, Gütersloh 1966

Yamaguchi, Masahi: *Camellia*, www.homegape3.nifty.com/plant/sandjapan

Dumas, Alexandre d.J.: *Die Kameliendame*, Berlin 2002

**Aus: Holger Lundt
„Die Rosen der Kleopatra“
Verlag Artemis und Winkler
Mit Dank für die Genehmigung**





Ikebana International Berlin

Workshop mit Treibholz

Am Freitag, den 3 Juli 2009 trafen sich die Mitglieder des Chapters 246 von Ikebana International Berlin zu einem Workshop mit Bodo Ley (Stuttgarter Ikebana Schule).

Die Themen des Abends waren:

Treiben lassen

Vehement angeschwemmt

Auf dem Wasser auf dem Weg gemacht

Gestrandet

Verloren und gefunden

Weggeworfen, neu entdeckt

Angetan von den Themen erschienen die Mitglieder sehr zahlreich.

Ziel des Workshops war die Schaffung von Gefäßen aus Treibholz (in Bretterform). So wurden wir also von einer Vielzahl an Brettern im Seminarraum empfangen.

Jedes Holz hatte seinen individuellen Charakter, den es zu entdecken galt. Um uns dem Material näher zubringen gab Bodo Ley uns ein paar Anregungen und überließ uns unseren Gedanken zum Thema Treibholz.

Nun ging es los, jeder suchte sich das passende Brett und erschuf seine ganz persönliche Vase.

Dank der Vorbereitung, die Bretter waren bereits auf Gärung gesägt, kam wir zügig voran.

Es war ein herrlicher Sommertag, so dass wir auch draußen arbeiten konnten. Die Stimmung war fröhlich und kreativ, überall wurde gesägt und geleimt.

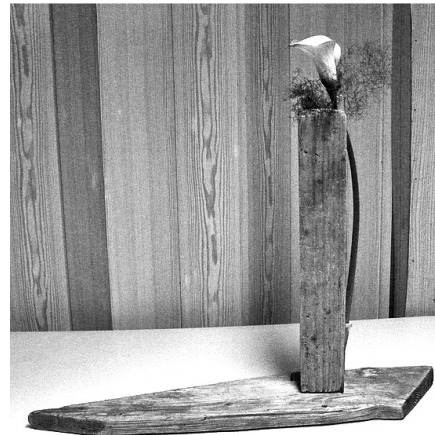
Die Trocknungszeiten des Leims schufen Raum für das eine oder andere Gespräch. Zu fortgeschrittener Stunde ging es dann ans arrangieren der neuen Gefäße.

Am Ende des Tages konnten wir mit einer beachtlichen Ausstellung aufwarten.

Es war ein sehr gelungener Abend.

Nochmals ein herzliches Dankeschön an Bodo Ley.

Ramona Becker





Inspirationen zwischen Herbst und Winter



Im Rahmen der Veranstaltung „Markt der Völker“ im Lindenmuseum Stuttgart vom 27.10.2009 bis 01.11.2009 wurde eine Ikebana-Ausstellung der KADEN RYU Schule gezeigt. Die Gestecke der Ikebanameisterin Frau Hannelore Störzinger Ajsai no ki haben sich sehr gut in das Ambiente der Ostasiatischen Abteilung eingefügt. Die Texte um die folgenden Bilder wurden dem Gästebuch der Ausstellung entnommen.

Merci
für die Ruhe,
die Schönheit,
das Berühren und vibrieren
meiner Seele.

Eine bewundernswerte
Kunst, aus unscheinbarem
Material etwas zu schaffen,
das soviel Heiterkeit und
Harmonie ausstrahlt

Eine schöne Ikebana-
Ausstellung, die bei
entsprechender körperlich-
seelisch-geistiger Haltung
auch zum Mitmachen einlädt.

Schönheit und Klarheit in
einem phantastischen
Ambiente





Kurze Vorstellung der Seminare des 29. IBV-Kongresses vom 13. bis 16. Mai 2010 in Naurod

**Alle TeilnehmerInnen erhalten nach ihrer Anmeldung mehr
Informationen zu ihrem jeweiligen Seminar von den
Seminarleiterinnen**

Seminar 1: 1. Deutsche IkebANA-Schule Renate Kronauer, Cornelia Kronauer

Größtmögliche Vereinfachung, aber authentisches
Ikebana: das Lehrprogramm der 1. Deutschen
IKEBANA-Schule
– Ikebana auch für Kinder

Das Seminar basiert auf Renate Kronauers 40jähriger Erfahrung
mit Ikebana-Unterricht an Schulen und in Erwachsenenkursen.
Unterrichtsschritte und Projekte werden mit Fotomaterial
anschaulich dargelegt. Gleichzeitig lernen die
SeminarteilnehmerInnen das Lehrprogramm nicht nur theoretisch
kennen, sondern führen es auch praktisch aus.



Seminar 2: Ichiyo Guntrud Rose, Regina Rose

Steine und Ikebana

Seminar 3: Kaden Ryu Christine Klos, Hannelore Störzinger

Ikebana stecken mit den Beinen....?
Milchstraße (Tanabata Matsuri)
Sen no Rikyu

1. Ikebana stecken mit den Beinen?
Wir suchen eine nach oben gebrochene Linie für unser
Hauptelement (Moribana).
2. Milchstraße (Tanabata Matsuri)
Kreatives, modernes Arrangement in einem hohen Gefäß.
3. Sen no Rikyu
und die Philosophie - weniger ist mehr – Theorie und Praxis für ein
schlichtes, natürliches Arrangement.

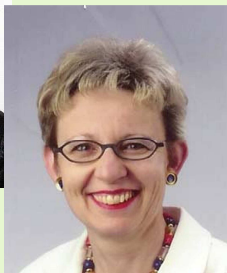


Seminar 4: Kagei Adachi Ryu Nobuko Moser, Martha Bachmann

Das Element „Fläche“ ins Zentrum gerückt

Die Adachi-Schule fokussiert immer wieder die Grundelemente
Linie, Fläche, Masse, Raum und Zeit. Wir konzentrieren uns in
diesem Seminar auf drei Möglichkeiten, die "Fläche" sichtbar zu
machen, und wir besprechen weitere aus dem großen Spektrum
der Variationen.





Seminar 5: Misho Regula Maier, Monika Nussberger

Blattgruppierungen im klassischen
und modernen Stil der Misho-Schule



Die traditionellen Ikebana-Schulen verwenden Für die ganz klassischen Arrangements nur eine Sorte Material, wie Zweige eines Baumes oder Strauches. Auch die Blätter von Narzissen, Iris, Aspidistra, usw. werden nach strengen Regeln gebündelt oder gruppiert. Blätter von exotischen Pflanzen ergeben spannende Arrangements in modernen Stilformen.



Seminar 6: Saga Goryu Yoshie Takahashi, Els Schnabel

Seika-Formen

Seika Niju-ike im Bambusgefäß. Aufrechte und liegende Form werden anschließend harmonisch zusammengefügt
Hana-to Kokoro – Blumen mit Herz
Wir gestalten eine japanische Landschaft mit Steinen und Blumen



Seminar 7: Stuttgarter Schule, Shin Eigetsu Shofu Ryu Hannelore Märtner, Ursula Worms

Holz im Farbenspiel

Im 1. Teil werden nach einer Einführung in die Grundformen der Stuttgarter Ikebana-Schule verschiedene Holzwerkstücke kreativ mit farbigen Holzbeizen (auf Naturbasis) bemalt - von ganz sparsamen Akzenten bis zu leuchtender Farbigkeit.
Mit diesen lasierten Hölzern gestalten wir im 2. und 3. Teil Grundformen der Stuttgarter Ikebana-Schule



Seminar 8: Stuttgarter Schule, Shin Eigetsu Shofu Ryu Dorothee Kuppler, Gertrud Magino

Metall

Nach einem kurzen Einblick in die Welt der Metalle wird in freier Gestaltung mit Draht, Metallgeflecht, diversen Metallstücken und Pflanzen im Stil der Stuttgarter Ikebanaschule gearbeitet.



Seminar 9: Stuttgarter Schule, Shin Eigetsu Shofu Ryu Hedda Eckenreiter, Dorothea Traub-Schöllkopf

Linie - Form - Farbe, Ikebana trifft Bauhaus

Lassen Sie sich faszinieren von der Aussagekraft der reduzierten Arbeitsweise!
Als theoretische Grundlage für diesen Workshop werden Sie vorab in die Sichtweisen des Werkbundes Bauhaus sowie seiner wichtigsten Mitglieder eingeführt. Anschließend erarbeiten wir verschiedene Ikebana-Arrangements im Stil der Stuttgarter Schule, die sich auf die wesentlichen Grundelemente der Bauhauslehre -Linie-Form-Farbe-konzentrieren.



Ikebana in Pasadena

Unsere Freunde Bruce und Joy hatten vorgeschlagen während unseres Besuches im Dezember einen Spaziergang zu machen in den Gärten der Huntington Library in Pasadena / Kalifornien.

Beim ‚Googeln‘ (für Internet Laien: das suchen im Internet mit Hilfe der Suchmaschine Google) fand ich dann unter www.huntington.org u.a. den japanischen Garten mit einem Teehaus. Dort wird jede Woche ein Ikebana Arrangement aufgestellt von der Ikebana-Gruppe der San Marino League. Beim weiteren Suchen fand ich heraus, dass sich die Damen um der Ikenobo-Professorin Ritsuko Shinbashi jeden Montag von 9:00 bis 11:00 im Ikebana Haus in dem Park zum Unterricht treffen. Den Kontakt her zu stellen war nicht einfach (die Amerikanischen Emailserver lassen nicht so einfach jeden herein), aber es hat geklappt!

So fuhren Joy und ich im strömenden Regen – ja, gelegentlich regnet es doch in Südkalifornien – durch den riesigen Park zum Ikebana House. Es sieht schon aus, als ob hier nur Ikebana gemacht wird, die Schränke sind voll mit Gefäßen, Kenzane, Steine und anderen Materialien.

In einer Tokonoma hängt ein Rollbild, es gibt Arbeitstische, jeder mit eigenem Abfallbehälter, und einen großen Tisch entlang einer Wand wo am Ende eine Leinwand gespannt ist mit Beleuchtung zum Fotografieren der Arrangements. Durch die großen Fenster schaut man direkt in den Bambushain.

Das Thema für die 14 ‚Schülerinnen‘ war ein Weihnachtsarrangement im Freien Stil.

Da die Saga Goryu Schule nicht bekannt war, erzählte ich etwas über unseren Stilen, zeigte das mitgebrachte Buch herum und eine Diashow auf meinem Laptop von den vergangenen zwei BUGA's.

Die Damen waren gespannt auf die kleine Landschaft, die ich ihnen stecken wollte.

Eine Schere hat eine Ikebanistin ja immer dabei (aber bloß nicht im Handgepäck!), Schale, Kenzane und Steine waren auch gleich gefunden. Und dann durften wir hinaus in den Park zum schneiden. Kleine Taglilien blühten noch, Steineichen und kleine Azaleen hatten verschiedene Grüntöne. Die einheimische, kleinblättrige, dunkelgrüne und panaschierte Stechpalme (Holly auf Englisch, daher kommt der Name des nur einige Kilometer entfernten Hollywood), hatte rote Beeren. Und das alles im Matsch bei starkem Regen – wie hält man dann da auch noch einen Regenschirm fest?

Meine Flusslandschaft hat den Damen gut gefallen und bei einer nächsten Reise bin ich wieder willkommen. Und mir hat es im Ikebana-House sehr gut gefallen, thank you!

Von einem Spaziergang im Japanischen Garten haben wir abgesehen. Nicht nur dass es zu nass war, es waren auch nur höchstens 10°C und wir mussten uns dringend Pullover kaufen. Wer rechnet schon damit in sunny California!

Els Schnabel



Ikebana und Meeresrauschen



Ohara-Ikebana-Seminar des Frankfurt/Main Chapter
e. V. in Vallendar/Koblenz am 21./22.11.2009
Leitung: Präsidentin Frau Inge Lehnert

Meeresrauschen: für norddeutsche Ohren nichts Ungewöhnliches, aber im Rahmen des Ikebanas?! Doch von Anfang an: Freitag, 450 km Fahrt vor uns, zudem durch das Ruhrgebiet; im günstigsten Fall rollender Verkehr. Natürlich ist es anders: Stau, Autobahnsperrung! Na und - wir wollen zum Ikebana-Seminar! ! ! Erfahrungsgemäß hat Frau Lehnert, die Präsidentin des Frankfurt-am-Main Chapter e. V., immer etwas zu bieten.

Angekommen! Wir tauchen in die bekannte Atmosphäre des Hauses „Sonnenau“ in Vallendar (bei Koblenz) ein. Schon ist alles vergessen. Einige Seminarteilnehmerinnen aus Norddeutschland und der Schweiz sind schon da - wie schön.

So können wir später noch plaudern. Im Kellergeschoss strömt uns schon der Duft von Lilien entgegen - „eimerweise“.

Frau Lehnert zeigt uns Paletten mit *Tillandsia tectorum*. Wie Seeigel liegen sie in ihrem Kartonbett und geben ein ansprechend grafisches Muster ab. Im Vorbeigehen erhascht der Blick Ilexzweige mit roten und gelben Beeren. Unsere Neugier ist geweckt. Typisch für Frau Lehnert! Weiter wird nichts verraten.

Am nächsten Morgen sitzen 20 Teilnehmerinnen in einem hellen freundlichen Arbeitsraum auf ihren ausgelosten und vorbereiteten Plätzen. Was kommt jetzt? Ich mache es kurz. Nach Demonstration und Einführung arbeiten wir vormittags ein schönes freies Heika.

Die aufrechte Seidenkiefer gibt als Mittelachse die Form vor. Hinzu kommen die am Vortag erspähten Ilexzweige, die die Farbschemen-Methode angewendet, zu den hellgelben Lilien überleiten.





Etwas Verspieltes darf noch hinzugefügt werden: Rankendes oder angesprüht Glitzernes, denn wir gehen ja auf Advent zu. Nach der sorgfältigen Korrektur begeistern ausnahmslos prachtvolle Heika-Arrangements. Wir haben uns das Mittagessen verdient.

Danach - Kiefer, zerzaust und strubbelig, eben „Hunsrück-like“. Dazu dicke trockene Äste. Die Geburtsstunde für eine sturmgepeitschte Kiefer ist eingeleitet.

Frau Lehnert demonstriert uns eine Realistische Landschaft mit interpretativem Charakter. Ihre Kiefer, in Verbindung mit eingespieltem Meeresrauschen im Hintergrund!!!, lässt eine Steilküste vor unseren Augen entstehen.

Dann kommt der interpretative Teil. Mit Solidago sollen „Sonnenstrahlen“ die Tageszeit andeuten, zwei Tillandsien bilden die spritzende Gischt der See.

Mit Akku-Schrauber, Heißluftklebepistole, Draht, gegenseitiger Hilfe, Schweißtropfen und etwas Sektlaune, denn zwischendurch muss das Ikebana-Jubiläum von Edeltraut Kokocinski begossen werden, entstehen auch bei uns tatsächlich windgepeitschte Kiefern und wunderschöne Landschaften, die auch das staunende Personal des Hauses begeistern. Was wollen wir mehr?! Alle sind höchst zufrieden.

Am Abend treffen wir uns dann zu einem gemütlichen Beisammensein, das liebevoll und aufwendig von unserer Vizepräsidentin Annelie Wagner vorbereitet worden ist. Gisela Leuther, von der ich sonst nur phantastisches Ikebana-Material aus ihrem „Wundergarten“ kenne, steuert diesmal auch noch Selbstgebackenes bei.



Für uns „Nordlichter“ bleibt nur noch der Wein als Beitrag, denn es müssen 8 Diplome begossen werden. In einem derart netten Rahmen und anregender Runde habe ich noch kein Diplom erhalten.





Für Sonntag ist ein Chabana vorgesehen. Frau Lehnert hatte uns schon am Vortag mit einer ausführlichen Arbeitsmappe auch im Hinblick auf diese Arbeit aufs Beste vorbereitet. Ein kompetenter Vortrag leitet heute die Arbeit ein. Jeder darf sich passendes Material zu seinem Gefäß aussuchen, Frau Lehnert leistet uns bei der Auswahl Hilfestellung.

Natürlich sind die ersten blühenden Kamelien von Gisela beliebt, aber es gibt noch so viel anderes Material, mit dem die Schlichtheit und die Wabi-Sabi-Ästhetik des Teehauses und der Tee-Zeremonie ausgedrückt werden kann. Nach der Auswahl folgt das Problem der Reduzierung. Wie viel, wie wenig Material genügt, um die Schlichtheit und die Natürlichkeit des Chabana zu verdeutlichen? Bei mir bleibt zum Schluss nur eine grüne Ranke mit einem abgeblühten Fruchtstand übrig. 20 ganz unterschiedliche und beeindruckende Chabana stehen am Ende auf verschiedenen Dais und zeigen, wie vielfältig und schön die Einfachheit sein kann.



Erschöpft, zufrieden und dankbar haben wir uns schließlich auf den Rückweg begeben. Frau Lehnert können wir nicht genug danken für dieses schöne, gelungene Seminar, mit dem das Ikebana-Jahr abgeschlossen wurde. Sie hat wie immer keine Mühe gescheut, d. h., sie hat viel Zeit für die Vorbereitung aufgewendet, wunderbares Material besorgt, kompetent in die jeweilige Arbeitsaufgabe eingeführt und sorgfältig korrigiert. Sicher war auch Herr Lehnert bei der Materialsuche nicht ganz unbeteiligt!

Stellvertretend für alle Seminarteilnehmerinnen sage ich noch einmal: „Herzlichen Dank, Frau Lehnert!“ Alle hoffen auf eine Fortsetzung im neuen Jahr.

Hannelore Borchers
Fotos: Annelie Wagner





Eine kulinarische Reise durch Asien

Dieses Menü konnten die Gäste der Ikebanavorführung am 27.9.2009 im Gutshaus Steglitz in Berlin mit den Augen genießen, präsentiert von Karin Schreiber, Ulrike Vogler, Viola Vogler und moderiert von H. Vogler.

1. Thailändischer Glasnudelsalat

Zutaten:

möglichst großer Glaspokal; Glasnudeln, dünne Schilfstäbe, Chilischoten, Gloriosa;

Zubereitung:

Die Glasnudeln werden in die Glasschale gelegt als Steckhilfe, die dünnen langen Schilfstäbe unregelmäßig in die Glasnudeln gesteckt, an den Stäben werden Chilischoten befestigt und mit Gloriosa ergänzt. Auf einen beschwingten Gesamteindruck achten.

2. Chinesischer Feuertopf

Zutaten:

möglichst großes Messing-, Bronze- oder Kupfergefäß; große ausdrucksstarke Feuertornzweige mit Früchten, rote und gelbe Nadelkissenproteen, rote und gelbe Chilischotenzweige;

Zubereitung:

Es wird ein raumgreifendes Arrangement gestaltet, man beginnt mit den Zweigen und setzt Proteen und Chilischotenzweige dazu, das Gefäß sollte aber gut zu sehen sein; besonders auf die Farbharmonie und die Asymmetrie achten.



3. Vietnamesische Reispapierröllchen

Zutaten:

2 Flaschengefäße aus weißer Keramik, handgearbeitete, „Reispapierröllchen oder Trichter (diese werden aus angefeuchteten Reispapierblättern geformt), Sojabohnenkeimlinge als Steckhilfe, Mombretien, Gräser aus dem Garten.

Die Reispapierröllchen oder -trichter werden in die Flaschenhälse des Gefäßes gesetzt, mit Sojabohnenkeimlingen gefüllt und mit Gräsern und Mombretien voller Leichtigkeit arrangiert.

Thailändischer
Glasnudelsalat
Chinesischer Feuertopf
Vietnamesische
Reispapierröllchen
Eis aus Zitrusfrüchten
Obstsalat aus tropischen
Früchten
SAKE





4. Eis aus Zitrusfrüchten



Zutaten:

Zwei sehr große
Glasgefäße mit Wasser
gefüllt, orange Dahlien,
Blätter vom Philodendron;

Erst die Blätter, dann die Dahlien im Wasser
versenken, anschließend crushed Eis in größerer
Menge hinzufügen. Nach kurzer Zeit beschlägt die
Außenwand der Gefäße, was den eisigen Aspekt
des Arrangements noch verstärkt.

5. Obstsalat aus tropischen Früchten

Zutaten:

sehr große Plexiglasschale, Monsterablatt, verschie-
dene tropische Früchte, wie z.B. Khaki, Sternfrucht etc,
Lampionblumen; aus den angegebenen Zutaten wird in
der Schale ein Morimono gestaltet.



6. SAKE

Zutaten:

ein riesiges Sakefass
(Durchmesser ca. 50 cm),
große schwarze Schale
mit mehreren Kenzan,
ausladende Zweige vom
japanischen Fächerahorn,
Blüten vom Riesen-
knöterich, weißrote
Dahlien, weiße
Riesenchrysanthemen.
In der Schale , die auf das
Fass gestellt wird, aber
nicht zu sehen ist, werden
in Gemeinschaftsarbeit
die floralen Materialien zu
einem raumgreifenden
Moribana arrangiert,
wobei darauf zu achten
ist, dass die Zweige
horizontal und hängend
arrangiert werden, dann
fügt man die
Knöterichblüten üppig
hinzu, schließlich wird das
Arrangement durch
Dahlien und
Chrysanthemen farblich
und symbolisch
ausgestaltet.

Bemerkung:

Alle Menügänge entsprechen einer Aufgabe aus den neuen Lehrbüchern 1-4 der
Sogetsuschule. Bei Interesse an weiteren Informationen geben Ulrike Vogler und
Karin Schreiber gerne Auskunft.

Gutes Gelingen wünscht

Karin Schreiber, Berlin

Fotos Renate Murawski



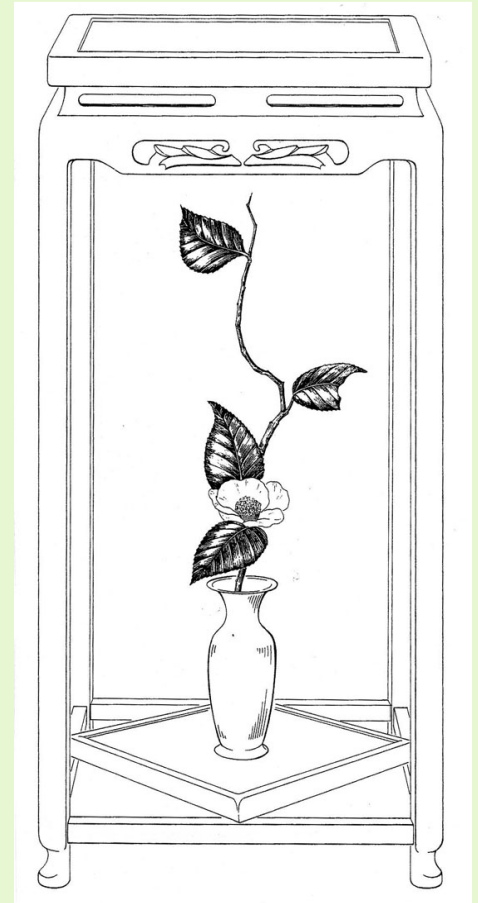
Kamelien

Die Kamelie gehört zur Familie der Theaceae und wird in Japan Sazanka genannt. Aus dem Teestrauch, *Camellia sinensis*, gewinnt man den köstlichen grünen Tee. Diese Kamelienart blüht weiß; die einfachen Blüten sind relativ klein und unscheinbar. Ein intensiver Duft zeichnet sie aus. *Camellia sinensis* zählt zu den Kamelien-Wildarten, die für den Liebhaber und Sammler der Pflanzen eine ausgesprochene Bereicherung sind. Die Wildarten bedürfen jedoch eine besondere Fürsorge und Pflege. Sie sind extrem frostempfindlich. Weitere besondere Wildarten sind u.a. *C. chrysantha*, *C. transnucouensis*, *C. luteaensis*, *C. salneiensis*, *C. sasanqua* (eine herbstblühende Art)

Aber Kamelien sind keine Zimmerpflanzen. In warmen Räumen über 15°C können sie ihre Blüten nicht entfalten. Sie werfen bei höheren Temperaturen Knospen. Blüten und Blätter ab. Der Wohlfühlraum sollte eine Mindestluftfeuchtigkeit von 60% bieten. Ich senke meine frostempfindlichen Kamelien im Sommer im Garten ein an einem halbschattigen, geschützten Platz. Gute Erfahrungen machte ich u.a. mit *Camellia japonica* San Dimas. Sie danken die Pflege jeden Winter mit einer reichen Blüte.

Für das Ikebana gilt die Kamelie als traditionelle Blüte. Den schöpferischen Perioden zu Folge gehörte im 15. Jahrhundert ein Kamelienzweig zur Teezeremonie. Die Tokonoma schmückte man mit einem Chabana. Dieser Zweig hatte 3 ½ Blätter (symbolische zu 3 ½ Schluck Tee) und einer Blüte. Die Ausdruckskraft jeder Blüte und der ganze Zweigbildung strahlt durch die Einfachheit der Kunstposition. Hier hat sich ein schlichter Kamelienzweig in eine kunstvolle Gestalt verwandelt. Der Ikebana-Künstler hat deshalb vom 4. Blatt die Hälfte abgerissen, um ein von Insekten angebissenes Blatt anzudeuten und so den melancholischen Ausdruck der Kamelienblüte zu betonen.

Zu den klassischen Rikka gehörte und gehört auch heute noch eine Kamelienblüte. Ebenfalls arrangiert man Kamelienblüten im Ikebana zum klassischen Neujahrskunstwerk. Die Ohara-Schule hat viele schöne Landschaftsgestecke im Moribana-Stil entwickelt. Die dort häufig gesteckte Form mit abgefallenen Ahornblätter und abgefallenen Kamelienblüten symbolisiert nicht nur eine Landschaft. Sie erweckt dann auch eine melancholische, romantische Stimmung.



Die Eleganz der Blüte, ihre brillante Farbigkeit und die robuste Beständigkeit der Blätter machen die Kamelien zum idealen Festschmuck.

Dann fällt mir ein Haiku ein:

Frisch gefegter Weg
Wieder fallen Blätter ab
Vom Kamelienbaum
Yuka 1604-1682

Botanisch ist noch anzumerken, dass Kamelien ihre Blüten als Ganzes abwerfen. Die Pflanzen sind aus Japan, China, Taiwan, Vietnam und Korea zu uns nach Europa gekommen und werden auch Chinarose genannt.

Quellen:

Das Ikebana Buch
– Ayako Graefe
Faszination Ikebana
– Franziska Ehmcke

Doris Glissmann



Wir gratulieren zu 25 Jahre Mitgliedschaft im IBV in 2010:

Lieselotte Zilch
Doris Glissmann
Maria Raiss
Liselotte Meyer
Marianne Schiller

Ingrid Kaupp
Bärbel Seeliger-Wolf
Angelika Kottke
Zoo-Lan Lee-Rötter
Eva-Maria Thelen
Elisabeth Wulff

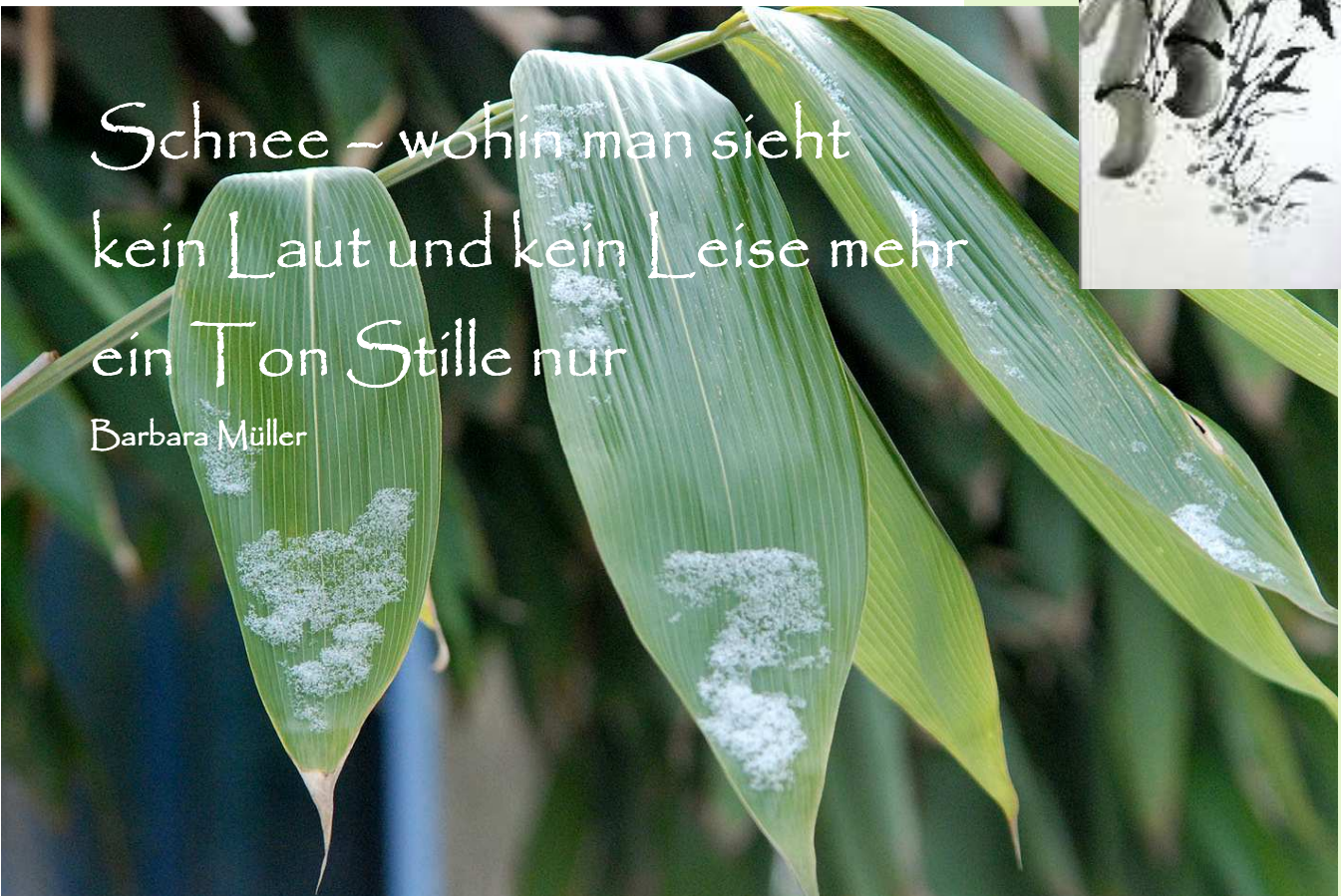
Johanna Wolff
Sigrid Teller
Anna Stieffermann
Marlis Heinz
Hildegard Klein

Bambus im Winter



Schnee – wohin man sieht
kein Laut und kein Leise mehr
ein Ton Stille nur

Barbara Müller





Herausgeber:
IKEBANA
BUNDESVERBAND E.V.

Präsidentin
Gaby Zöllner-Glutsch
Ernst-Reuter-Str. 20
71034 Böblingen
Tel. 07031-266550
Fax. 07031-266552
Mail: vorsitz@ibvnet.org

Geschäftsstelle
Hildegard Preisendörfer
Nordendstr. 6
64546 Mörfelden-Walldorf
Tel. 06105-5790
Fax. 06105-5008
Mail: info@ibvnet.org

Redaktion
Els Schnabel
Im Luck 2
27726 Worpswede
Tel. 04792-2756
Fax. 04792-952362
Mail: redaktion@ibvnet.org

Die veröffentlichten Beiträge
sind urheberrechtlich
geschützt. Nachdruck, auch
auszugsweise, nur mit
schriftlicher Genehmigung
des Herausgebers.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben nicht
unbedingt die Meinung der
Redaktion wieder.
Die Redaktion behält sich vor,
nach Absprache, eingereichte
Berichte zu kürzen. Ein
Anspruch auf
Veröffentlichung besteht
nicht.

Druck
Mail Team Copy
Worphauser Landstr. 51
28865 Lilienthal

